

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 16. Ratssitzung vom 17. September 2014

366. 2014/273 Postulat von Marcel Bührig (Grüne) und Christina Hug (Grüne) vom 03.09.2014: Umbenennung der FIFA-Strasse im Quartier Fluntern

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Polizeidepartements namens des Stadtrats die Entgegennahme des Postulats zur Prüfung ab.

***Marcel Bührig (Grüne)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 321/2014): 2004 benannte der Stadtrat den damaligen Adolf-Jöhr-Weg in die FIFA-Strasse um. Die FIFA-Strasse ist ein Exempel dafür, dass die Stadt die unhaltbare Menschenrechts- und Bestechungspolitik, die die FIFA betreibt, toleriert wenn nicht gar unterstützt. An den Fussballweltmeisterschaften in Südafrika wurden in Kapstadt mehrere Fussballfans überfallen und ausgeraubt. Die zwei Täter wurden einen Tag danach festgenommen und wiederum einen Tag später von einem FIFA-Gericht zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Offensichtlich hatten sie also kein Anrecht auf ein anständiges Verfahren. 2003 hat die brasilianische Regierung ein Gesetz erlassen, das den Verkauf von Alkohol in Fussballstadien verbietet. Dies wurde veranlasst, weil es davor immer wieder Todesfälle gab, ausgelöst durch den Konsum von Alkohol und dadurch resultierende Gewalt. Für die Fussballweltmeisterschaft in Brasilien wurde diese gesetzliche Regelung für die FIFA zum Problem, da einer der Hauptsponsoren eine amerikanische Biermarke ist. Die FIFA bedrängte Brasilien deshalb so lange, bis die Regierung eine Ausnahmeregelung erliess, die den Verkauf von Bier an Fussballweltmeisterschaftsspielen wieder erlaubte. Damit in Brasilien zudem die grossen Fussballstadien gebaut werden konnten, wurden in der Umgebung der Grossstädte mehrere Favelas zerstört und die Anwohner auf die Strasse gesetzt. Die nächste Fussballweltmeisterschaft findet in Russland statt. Einem Land, indem es keine Meinungsfreiheit gibt und das mit seinem Anti-Schwulen Gesetz auch homophob ist. Ganz zu schweigen davon, was gerade in der Ukraine passiert. Die Fussballweltmeisterschaft 2022 wird wahrscheinlich in Katar stattfinden. Einem Land, das so viel mit Fussball zu tun hat wie Algerien mit Skifahren. Wenn ein ausländischer Mitarbeiter in Katar auf einer Baustelle arbeitet, wird ihm sein Visum abgenommen. Er darf also nicht ausreisen. Es gab schon verschiedene Todesfälle auf Baustellen von FIFA-Stadien, dies aufgrund ungesicherter Massnahmen und unhaltbarer Arbeitsbedingungen. Immer wieder treten hohe FIFA-Funktionäre zurück, weil sie von Journalisten der Bestechung überführt werden. Auf diese Art wird es auch zu dem Ergebnis gekommen sein, dass Katar eine Fussballweltmeisterschaft ausrichten darf. Es ist deshalb unabdingbar, dass Zürich, eine Stadt, die immer von sich behauptet Menschenrechte zu schützen, einer solchen Organisation keine eigene Strasse widmet. Wir schlagen deshalb einen neuen Namen für die FIFA-Strasse vor, nämlich Tschau Sepp-Weg. Das würde der Schweizer Kultur entsprechen.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Polizeidepartements Stellung.

STR Richard Wolff: Die Kritik an der FIFA ist sicher zumindest teilweise begründet. Die Strasse trägt allerdings schon länger diesen Namen. Ihn jetzt wieder zu ändern und anhand der aufgeführten Beispiele durchzuexerzieren, was die FIFA für eine Politik betreibt, halte ich für übertrieben. Strassennamen sollten langlebig sein und Jahre überdauern. In Zukunft besteht deshalb vermutlich weniger Anlass, diesen speziellen Namen zu kritisieren. Die FIFA kann sich verbessern und einen anderen politischen Weg einschlagen. Zudem gibt es auch andere Strassennamen in der Stadt, die zu irgendeinem Zeitpunkt einmal zur Diskussion gestanden haben.

Weitere Wortmeldungen:

Roland Scheck (SVP): Für den Stadtrat und das Parlament geht nichts über die internationale Ausstrahlung von Zürich. Mit der FIFA haben wir tatsächlich eine Institution mit internationaler Ausstrahlung. Deshalb ist es gut und recht, wenn diese Organisation auch mit einem Strassennamen gewürdigt wird. Bei Institutionen, die den Postulanten ideologisch ein bisschen näher stehen, gibt es keine grossen Bedenken. Genauso gut könnte man fordern, die ganzen Europa-Bezeichnungen in Zürich aufzuheben. Auch der Hafenkran ist ein Symbol für Krieg, Mord und Waffenhandel. Genau mit diesem sind in der DDR damals Kalaschnikows, Minen und Raketen verladen worden, um sie danach in Kriegsgebiete zu verschiffen. Die SVP-Fraktion lehnt dieses Postulat ab.

Urs Fehr (SVP): Wir dürfen als Stadtzürcher stolz sein, eine solche Organisation in unserer Stadt zu beheimaten. Die FIFA setzt sich sehr für den Breitensport ein und wollte auch das nun nicht zustande gekommene Stadion finanziell mittragen. Zudem ist es nicht zutreffend, dass die FIFA wenig Steuern zahlt.

Samuel Dubno (GLP): Nicht alles was die FIFA macht, ist schlecht. Mit der Förderung des Frauenfussballs tut die FIFA z. B. mehr für die Gleichberechtigung, als viele politische Vorstösse. Wir lehnen grundsätzlich alle Vorstösse zu Strassenbenennungen ab, denn hierfür ist eine Strassenbenennungskommission zuständig. Ich finde den Namen FIFA-Strasse auch nicht sonderlich gelungen, aber zum Glück heisst die Strasse nicht mehr Adolf-Jöhr-Weg, der ja ein Antisemit war.

Markus Hungerbühler (CVP): Das Grundproblem besteht darin, dass es viele Begehrlichkeiten gibt, dafür ist aber die schon genannte Kommission zuständig und nicht wir. Allein mit der Änderung eines Strassennamens kann die Welt nicht gerettet werden. Es ist schwierig, wenn man die russische Anti-Schwulen-Propaganda auch noch der FIFA anlasten möchte. Im Übrigen verfügt Algerien über eine Skipiste. Zürich hat offensichtlich keine anderen Probleme, als sich eine halbe Stunde mit diesem Thema zu befassen. Wir lehnen den Vorstoss ganz entschieden ab.

Dr. Urs Egger (FDP): Die Weltmeisterschaften werden jeweils von den lokalen Organisationen durchgeführt. Wenn man sich über die südafrikanische Justiz auslässt,



3 / 3

ist das ein Angriff auf den Staat. Damit wird die Souveränität anderer Staaten nicht ernst genommen.

Anjushka Früh (SP): *Die Geschäftspraktiken der FIFA verletzen die Menschenrechte und sind alles andere als unterstützenswert. Stolz kann man auf eine solche Institution deshalb nicht sein. Über die Wirksamkeit des Postulats haben wir keinen Konsens gefunden, weshalb wir Stimmfreigabe beschlossen haben.*

Marcel Bührig (Grüne): *Die FIFA hat ein Image-Problem und das bringt der Stadt keinen besseren Ruf ein. Europa ist ein Kontinent und keine Organisation. Die FIFA-Gerichte in Südafrika wurden nicht von der südafrikanischen Justiz eingerichtet, sondern wurden von der FIFA explizit gefordert. Die Gerichte existierten nur während der Fussballweltmeisterschaft, einen Monat davor und einen Monat danach. Dann wurden die Gerichte wieder ersatzlos gestrichen. Die FIFA erlässt natürlich nicht direkt die Anti-Schwulen-Gesetze, aber sie tut auch nichts dagegen. Sie gibt solchen Ländern mit einer zweifelhaften Menschenrechtspolitik die Möglichkeit, sich als weltoffen zu präsentieren. An die Strassennamenkommission werde ich mich mit diesem Anliegen noch schriftlich wenden.*

Das Postulat wird mit 30 gegen 73 Stimmen abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat